



Helfen 4.0 - alles auf einer Plattform

Projekt „sociallook“ bringt Digitalisierung in die Sozialwirtschaft

Nordhausen, 22. November 2017. Für Thomas Rzepus sieht „Helfen 4.0“ so aus: Ein junger Mensch, arbeitssuchend, greift zu seinem Handy. Sein Fallbearbeiter beim Jobcenter hat ihm gerade eine Nachricht geschickt und ein Dokument hochgeladen. Der junge Mann antwortet, gleichzeitig wird auch die Betreuerin beim Jugendamt über die neue Sachlage unterrichtet. Der Klient hat einer Vernetzung dieser beiden Einrichtungen zuvor natürlich zugestimmt. „Helfen 4.0“ geht schnell, effektiv, wird digital abgewickelt. In Nordhausen hat mit dem Projekt „sociallook“ die digitale Zukunft der Sozialwirtschaft Fahrt aufgenommen. Thomas Rzepus vom „HORIZONT e. V.“ ist mit den Ergebnissen des Projektes äußerst zufrieden.

Denn „sociallook“ ist kein Austausch von Akten mehr, erspart aufwändige Dienstreisen, vernetzt die beteiligten Einrichtungen schnell und effektiv. Denn eine Erfahrung machen Helferinnen und Helfer in zahlreichen Einrichtungen immer wieder: Hilfebedürftige Menschen sind oft überfordert bei der Suche nach Rat und Hilfe. Es gibt viele Ansprechpartner und Institutionen, Dienstleistungen sind kaum aufeinander abgestimmt und von einer ausreichenden Partizipation kann häufig auch keine Rede sein.

Die Plattform „sociallook“ vernetzt hilfebedürftige Menschen mit dem gesamten Spektrum von Behörden, Einrichtungen, Trägern oder Institutionen

digital. Gleichzeitig wird aber auch eine Verknüpfung unter den Partnern hergestellt. Allerdings: Es liegt in den Händen des Ratsuchenden, welche Institution Zugriff auf vertrauliche Daten hat. Und er selbst kann auch festlegen, was der Ansprechpartner oder die Ansprechpartnerin in den Behörden darf: Ob Dokumente nur gelesen werden dürfen, ob Termine vereinbart werden können oder auch gemeinsame Ziele festgelegt und überprüft werden können. Mit den Ratsuchenden kann direkt kommuniziert werden und das quasi in die Hosentasche per App auf dem Smartphone.

„Damit gehen wir gemeinsam mit allen beteiligten Institutionen, Be-



hörden und Unternehmen neue und zukunftsweisende Wege, hin zur Sozialarbeit 4.0“, sagt Thomas Rzepus, der die Plattform entwickelt hat. „sociallook“ soll eine entscheidende Lücke in der Sozialwirtschaft schließen, soll ihr Anschluss an die digitale Entwicklung in Deutschland verschaffen. Denn Rzepus sieht hier großen Handlungsbedarf: „Die Sozialwirtschaft hat die Digitalisierung verschlafen und steht jetzt vor ganz neuen Herausforderungen.“ Nach Einschätzung von renommierten Experten hinkt die Sozialbranche der Entwicklung in anderen Teilen der Wirtschaft um 15 Jahre hinterher. Der Anschluss muss jetzt wieder mühsam geschafft werden.

Aber Rzepus ist nach seinen in den vergangenen Jahren gesammelten Erfahrungen optimistisch, dass die Lücke auch wieder geschlossen wer-

den kann. Seiner Einschätzung nach wächst in der sozialen Arbeit, einer ansonsten eher technikfernen Branche, das Verständnis für die Notwendigkeit einer digitalisierten Arbeitsweise. Dadurch wird die Zentrierung der Arbeit auf die Belange und Erfordernisse des Klienten vorangetrieben, es wird der Dienstleistungscharakter der

können optimal und zielführend verfolgt werden. Aber die Entscheidungsbefugnis über das, was die einzelnen Einrichtungen zu sehen bekommen und was sie dürfen, verbleibt bei dem Klienten. Vernetzt werden können auf diese Art und Weise beispielsweise soziale Träger, Bildungsträger, Schulen, Ausbildungsbetriebe, Behörden und

„Der Schutz der Daten hat für uns höchste Priorität“, versichert Rzepus. Modernste Verschlüsselungssysteme schützen die hochsensiblen Daten vor Missbrauch Dritter. Außerdem richtet „sociallook“ sein Handeln nach den Grundsätzen der Digitalcharta der Europäischen Union aus.

Rzepus hat für seine Entwicklung schon viel Anerkennung erfahren: Der HORIZONT Verein gewann beispielsweise mit „sociallook“ den Wettbewerb „Modellhafte Projekte im Bereich Digitaler Innovationen und Digitaler Plattformen“ des Thüringer Wirtschaftsministeriums. Und der engagierte Nordthüringer möchte den Aktionsradius gerne weiter ausdehnen. Der im Augenblick im Norden des Freistaates laufende Feldversuch soll geöffnet werden. „Wer Interesse hat, kann sich gerne bei mir melden“. Und für Mitgliedsorganisationen des Paritätischen ist die Teilnahme kostenfrei, inklusive der Vor-Ort-Beratung und Einführung der Mitarbeiter/innen.



gesamten Branche unterstrichen und die Technologien sind da, müssten allerdings genutzt und zugänglich gemacht werden!

Mehrere Jahre hat Rzepus am Konzept der „sociallook“-Plattform gearbeitet. Jetzt läuft sie. 45 Mitarbeitende von zehn unterschiedlichen Institutionen sind beteiligt, über 80 Klienten nehmen an dem Feldversuch teil, dessen erste Ergebnisse sich sehen lassen können.

Deutschland verfügt zwar über ein durchdachtes Sozialsystem, das Hilfebedürftige in einem starken Netz auffängt, wenn Arbeitslosigkeit, Krankheit oder Pflegebedürftigkeit die Lebensplanung über den Haufen werfen. Für diejenigen, die „sociallook“ in einem solchen Fall nutzen, bietet das System viele Vorteile. Einfach und schnell kann die benötigte Hilfe erlangt werden. Alle wichtigen Dokumente können auf der Plattform hochgeladen werden. Das erspart zum einen Zeit und Behördengänge, denn mit den Partnern kann digital kommuniziert werden. Termine können besser koordiniert und persönliche Zielstellungen

Ämter. Bearbeitungszeiten können so vereinfacht und verkürzt werden. Durch die Zusammenarbeit der Institutionen ist schnellere und effektivere Hilfe möglich, ist Rzepus überzeugt. „Dank digitaler Mehrwerte lassen sich auch im Sozialwesen Wertschöpfungspotenziale erhöhen“ fügt er an.

Natürlich kennt Rzepus auch die Bedenken, die gegen diese Art der sozialen Arbeit ins Feld geführt werden. Der Kontakt mit den Menschen gehe verloren, befürchten manche. Und natürlich werden auch Argumente der Datensicherheit ins Feld geführt. Außerdem die Frage, wie ältere Menschen eingebunden werden, für die digitale Kontakte oft noch immer eine hohe Hürde bedeuten. Ein Ethikgutachten, das „sociallook“ bei DiTeS (Digitale Technologien und Soziale Dienste) der TH Köln in Auftrag gegeben hat, soll diese und andere Fragen klären.

Und noch eins ist für Rzepus ganz entscheidend: Die „sociallook“-Plattform kann niemals als Grundlage für Sanktionen gegen die Klienten verwendet werden und ersetzt auch nicht den so wichtigen persönlichen Kontakt.

Zur Sache

Mehr Partizipation und Transparenz

Das Ziel von Sociallook ist es, soziale Interventionsdienstleistungen in ihrer Effizienz zu steigern, Wirkungen zu messen und Daten zur sozialpolitischen Steuerung anonymisiert zu sammeln. Weiterhin soll Sociallook als Dienstplattform den Anwenderinnen und Anwendern mehr Partizipation und Planungsverantwortung für ihre eigenen Interventionsprozesse ermöglichen. Des Weiteren soll sie mehr Transparenz in komplexen Interventionsverläufen und eine niedrigschwellige Kommunikation zwischen Anbietern sozialer Dienstleistungen und Kundinnen und Kunden ermöglichen (Applikationen). Die dadurch erhöhte Transparenz aller am Interventionsprozess beteiligten Institutionen führt zu einer Verbesserung und Optimierung in der Fallabstimmung - im Interesse der hilfebedürftigen Menschen.

■ Kontakt: info@sociallook.net



Alle in einem Boot

Neuer Film mit Flüchtlingen

Christof Düro ist ein vielbeschäftigter Schauspieler und Theatermann. Er hat schon in vielen TV-Serien mitgespielt, hat junge Menschen auch beim Paritätischen in Neudietendorf für das Theater begeistert. Aber das Projekt, das er jetzt gemeinsam mit dem Regisseur Tobias Stille in Angriff genommen hat, liegt ihm besonders am Herzen. Es ist ein Film über Flüchtlinge - aber kein Dokumentarfilm, sondern ein Film der ganz besonderen Art.

Der Streifen soll provozieren, er soll zum Nachdenken anregen, er soll aber auch unterhalten. Und das auf eine ganz eigene Art und Weise. Denn in diesem Streifen spielen Flüchtlinge von heute Flüchtlinge aus den 30er-Jahren, sie spielen jüdische Menschen, die auf der Flucht vor dem Nazi-Regime sind. „Alle in einem Boot“ heißt der Film, der in Berlin gedreht wurde und Anfang nächsten Jahres in die Kinos kommen soll. Unter den Schauspielern sind auch Geflüchtete, die in Thüringen eine neue Heimat gefunden haben und die Düro während des Ferienprojektes „Kultur macht stark“ beim Paritätischen in Neudietendorf kennengelernt hat.

„Vor unseren Augen sterben täglich Menschen im Mittelmeer. Dass europäische Politiker vor dieser Katastrophe die Augen versperren, ist ein Skan-

dal“, sagt Düro. Und auf diesen Skandal soll der Film aufmerksam machen. Die Geschichte handelt von einer Schauspieltruppe, die im Theater das Schicksal jüdischer Flüchtlinge erzählen, die 1939 auf dem Schiff „St. Louis“ vor dem Nazi-Regime nach Amerika auswandern wollten. Dieses Vorhaben endet letztlich in einer Irrfahrt zwischen Amerika und Europa.

Diese Geschichte will eine Schauspieltruppe nacherzählen. Neben dem Theater - so die Filmstory - steht eine Flüchtlingsunterkunft - und ein Schauspieler kommt auf die Idee, die Flüchtlinge in das Theaterstück zu integrieren. Da spielt ein türkischer Mitbürger

einen Juden, ein Farbiger spielt einen Nazi, ein Mensch mit Handicap hat die Hauptrolle, ein Flüchtling spielt den deutschen Kapitän der St. Louis. Es ist dieses Prinzip auch der Verfremdung, das die Angst vor dem Fremden nehmen soll.

„Unser Anliegen ist es, das Thema Flucht in die heutige Zeit hinüberzuziehen, zu zeigen, dass Menschen zu allen Zeiten auf der Flucht waren. Geflohen wird immer“, sagt Düro.

Der Film, der auch vom Paritätischen Thüringen unterstützt wird, soll 2018 bei verschiedenen Filmfestivals gezeigt werden.



10 Jahre Paritätische BuntStiftung

Thema beim Jahresempfang



„Ein Name muss gefunden werden ...“ Diese Aufforderung steht unübersehbar auf dem Flipchart aus dem Jahre 2007. Es geht um einen Namen für etwas völlig Neues, für eine Stiftung, die der Paritätische ins Leben rufen will – eine Stiftung, die das Wohlfahrtswesen fördern soll, die die Zusammenarbeit zwischen Forschung und Wohlfahrtswesen gestalten soll und die Freiwilliges und Bürgerschaftliches Engagement fördern soll. Vor zehn Jahren

beschloss die Mitgliederversammlung des Paritätischen die Gründung der BuntStiftung. Dieses Jubiläum wird mit einem Rück- und einem Ausblick im Mittelpunkt des Jahresempfangs 2018 des Paritätischen Thüringen am 31. Januar stehen.

Die Namenssuche gestaltete sich seinerzeit schwierig – viele Ideen gab es. „Silberdistel“ oder auch „PariSinn“ waren einige Vorschläge, die auf dem Flipchart festgehalten wurden. „An-

stiftung“ schälte sich letztlich als Favorit heraus, denn etwas anstiften, bewirken, auslösen – das passte gut zum Paritätischen. Das Ganze war dann aber namensrechtlich nicht umsetzbar. So entschied man sich für BuntStiftung, so wie der Paritätische ist – bunt, vielfältig, verschiedenartig, vielseitig.

Die BuntStiftung hat seither eine rasant positive Entwicklung genommen. Forschung, bürgerschaftliches Engagement, die Steuerung der Paritätischen Unternehmen und die Erweiterung der Aufgaben um die Arbeit der Freiwilligendienste prägten seither die Entwicklung der Stiftung, die sich mit der Fachkräfteentwicklung und Digitalisierung ständig neue Zukunftsthemen erschließt.

Mehr dazu lesen Sie unter www.paritaet-th.de/2017/02/01/presse/pressemeldungen/stefan-werner-zeigen-wir-auch-weiter-dass-thueringen-bunt-tolerant-und-inklusiv-ist-soziale-teilhabechancen-driften-in-thueringen-auseinander

12 neue Mitgliedsorganisationen bei der Mitgliederversammlung begrüßt

Der Paritätische Thüringen wächst. Bei der Mitgliederversammlung wurden 12 neue Mitgliedsorganisationen begrüßt.

Landesgeschäftsführer Stefan Werner nannte in seiner Rede vier Themenfelder, in denen der Verband 2018 besonders aktiv sein werde: Ausbau der sozialen Dienstleistungen, Stärkung der Rolle als Arbeitgeber, Ermöglichung bürgerschaftlichen Engagements und noch stärkerer Einsatz als Anwalt benachteiligter Menschen.

Alles zur Mitgliederversammlung lesen Sie hier:

- <https://www.paritaet-th.de/apdw>
- <https://www.paritaet-th.de/apd9>
- <https://www.paritaet-th.de/apfh>

Jahresbericht des Paritätischen online

Der Jahresbericht des Paritätischen ist online nachzulesen unter

- <https://www.paritaet-th.de/ap8f>



Aktion „Gute Nachbarn - gute Taten“

Der Paritätische, LandesWelle Thüringen und die TLZ suchen mit einer neuen Aktion gute Nachbarn in Thüringen. Damit soll zivilgesellschaftliches Engagement in Thüringen gefördert werden.

Mehr dazu auf der Homepage:

- www.paritaet-th.de